

Unter uns : Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Autor(en): **Wetter, L.**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **86 (1982)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Das Thema *Märchen* wurde beleuchtet von den zwei Referenten: Dr. Max Lüthi, Professor für europäische Volksliteratur an der Universität Zürich, und dem Jugendschriftsteller (SJW) und Regisseur der Tellepiele Interlaken, Jakob Streit.

Prof. Max Lüthi befasste sich vor allem mit dem *Menschenbild in europäischen Volksmärchen*. In beinahe allen Märchen erscheinen in der Hauptfigur, dem Helden oder der Heldin, allgemein wiederkehrende Menschenbilder. Andere Figuren sind Partner, Feind, Kontrastfiguren; Tiere erscheinen als Verfremdung und werden wieder Menschen. Die *künstlerischen Tendenzen* ermöglichen für Erwachsene und Kinder die Identifikation mit den Figuren.

Das Extrem: die letzte Aufgabe ist die schwerste, die jüngste Prinzessin ist die schönste. Die Helden sind *ganz arm* oder *ganz reich*. *Sein und Schein*: die Magd wird Königin, der Hirt wird König. *Alle gehen in die Welt*, wenige kehren zurück. *Der Hilflose* gewinnt Helfer: Tiere, Männchen, Feen, Sonne, Sterne, Winde. Er ist zwar ein Isolierter, dennoch beziehungsfähig zu Natur und Kosmos, sogar zur Unterwelt: Frau Holle, des Teufels Grossmutter! *Der Gefährdete*, der Bedrohte, im Stich Gelassene. Der Märchenheld ist kein Grübler, kein Forscher, *kein Philosoph*. Er trifft im Handeln die Bedingungen unbewusst. Der Held als *Umweg-Wesen*: die entscheidende Tat gelingt erst zum dritten Mal. Er ist erlösungsbedürftig, aber auch *Retter*: der Drachentöter, Zaubermärchen. Er muss hohe *Spannungen aushalten*, lange Tieren bleiben, lange dienen. Er ist ein Wandelbarer, erreicht das Ziel in Stufen, macht Ablösungsprozesse durch. Er *überschreitet Grenzen* zur Ober- und Unterwelt; bezeugt, dass nicht alle Grenzen endgültig sind.

Im Hinblick auf die *Pädagogik* betont Prof. Lüthi, dass das Märchen ein lebensnahes Bild des Menschen zeigt, dass es den Kindern vor allem das Selbstvertrauen stärkt und in seiner klaren Gestalt und Form immer eine Aufforderung an den Hörer darstellt.

Archetypen

Jakob Streit zeigte das Märchen in seinen Ursprüngen und in seiner pädagogischen Bedeutung. Oft wird gefragt: Gibt es in unserer technischen Welt noch Platz für Märchen? Oder: sind Märchen Aberglaube? Antwort: Das Kind trägt in sich alte Entwicklungsbilder. C. G. Jung nannte sie *archetypische Bilder*. Man soll dem Kind zu erst die primäre, vor-technische Welt zeigen, statt es zu früh in die technische Welt zu führen. Durch seine Fähigkeit zur Nachahmung dringen die Bilder vom Gemüt zum Willen vor. So wird das Märchen auf der prägsamen Stufe *wirksam für die ethischen Werte* «Die Alten dachten mit der Phantasie, alles war zuerst *Bild*, bevor ein Gedanke wurde» (P. v. Troxler).

Träume Druiden

Die Quellen des Märchens: Träume. Geistige Zentren waren die *Druiden*, die Märchenerzähler, Barden. Sie zeigten eine grosse Verantwortung für den Inhalt. Druiden wurden 20 Jahre lang im Erzählen geschult. Es entstand ein *Kanon* von 365 Märchen.

Zur Deutung der Märchen: Sie beginnen im Guten und steigen dann ab, bewirkt durch *die Masken des Bösen:* Drachen, Hexen, Wolf. Wenn das Böse durchlitten ist, kommt die Hilfe wieder: Bilder der Hilfe. Jakob Streit äusserte sich dann aus seiner anthroposophischen Sicht zur Rolle der Märchen in der Pädagogik. Für kleine Kinder muss das Märchen ohne dramatische Ausschmückung erzählt werden, um die zarte Erlebnismöglichkeit des Kindes zu achten. Mit fortschreitender Reife braucht das Kind *die Polarität*; es will Sympathie und Antipathie plazieren. Diese wichtigen Kräfte werden so geweckt. Bei Frau Holle: Die Faule hört nichts von der Not. Die Wache hilft dem Nächsten. Dies führt zu einem *echt* moralischen Erleben der Welt. Aber: die Bilder dürfen nicht realistisch dargestellt werden, die Masken sollen je nach Alter, wirken.

Kind und Märchen

Zum Problem der Furcht: Im Altertum, bei den Tragikern, bei Aristoteles ist Furcht eine notwendige biographische Kraft. Sie bewirkt Erschütterung und führt zum Mitleid (das Rotkäppchen also nicht *ohne Wolf* erzählen!). Aus der Erfahrung: Wenn das Kind keine Märchen erhält, greift es zu Surrogaten.

Zum Schluss der Tagung wurde der japanische Trickfilm «Das hässliche Entlein» gezeigt (schon fast ein Surrogat!). L. Wetter

In eigener Sache

Unsere Zeitschrift steht auf schwachen Füßen, wir müssen noch mehr Abonnenten haben, damit sie sich selber trägt. Es sollte eigentliche Ehrenpflicht jeder Lehrerin sein, unsere Zeitschrift zu abonnieren, denn Redaktionskommission und Redaktorin versuchen, Ihnen, liebe Kollegin, immer wieder Anregungen zu verschiedenen Themen zu geben, die allerdings keine «pfannenfertigen» Lektionen vermitteln – Sie sind ja intelligent genug, um aus dem Gebotenen in Freiheit selber etwas zu gestalten –, und Sie auf dem laufenden zu halten. Ein Abonnement für unser Heft ist ein sinnvolles Geschenk für Ihre Kollegin, Ihren Kollegen; auch für Freunde, Verwandte und alle, die sich um Schule und Erziehung kümmern. Der Preis ist wirklich nicht hoch, vielleicht einmal ein «Käffeli» weniger! Wer ein Abonnement bestellt oder einen neuen Leser gewinnt, der wird ein kleines Angebinde aus der Redaktionsstube erhalten. Helfen Sie uns, wir brauchen Sie alle.

rks.